

NAGEL & KIMCHE

Caroline Piketty

Ich suche die Spuren meiner Mutter

Mit einem Vorwort von Georges-Arthur Goldschmidt

Übersetzt aus dem Französischen von Uli Aumüller

Vorwort von Georges-Arthur Goldschmidt

ISBN-10: 3-312-00393-8

ISBN-13: 978-3-312-00393-8

Leseprobe

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.nagel-kimche.ch/978-3-312-00393-8>
sowie im Buchhandel

Ein hilflos aussehender Mann tritt an den Empfang. Er ist über sechzig, bescheiden gekleidet, nicht sehr gut rasiert. Er gibt sich einen Ruck: «Ich suche einen Mann, aber ich habe nur seinen Namen und ein Foto von ihm. Er heißt Schulmann. Wenn Sie wollen, gehe ich in die Garderobe zurück, ich habe das Foto dort vergessen.»
«Das ist nicht nötig, aber die Nachforschung wird schwierig. Wissen Sie nicht mehr über ihn? Einen Vornamen?»

«Nein.»

«Eine Adresse?»

«Nein.»

«Einen Beruf?»

«Ich habe so eine diffuse Ahnung: vielleicht im Immobiliengeschäft ... Meine Mutter hat mich weg gegeben. Meine Adoptiveltern haben mir gesagt, mein lieber Vater sei vermutlich am Ende des Krieges deportiert worden.»

«Sie wissen wahrscheinlich, dass Sie unter diesem Namen in der Mikrofilmkartei des Lagers Drancy nachsehen könnten, aber da dieser Familienname sehr häufig ist, wird es schwierig werden. Ich schlage vor, Sie kommen wieder, wenn ich Licht in die Sache gebracht habe.»

Er ist gern dazu bereit und gibt mir seine Adresse und Telefonnummer. Gleich am nächsten Tag drucke ich alle Karteikarten von Internierten dieses Namens in Drancy aus. Es sind vierzehn Karten. Da ich ohne Vornamen und Adresse nicht weiterkomme, rufe ich ihn an und bitte um seine Hilfe. Ich empfangen ihn nicht in meinem Büro, da ich es mit vielen Aushilfskräften teile, sondern unter vier Augen in unserer Bibliothek. Kaum hat er sich hingesetzt, kramt er in seiner Tasche und reicht mir das Foto seines Vaters. Ein sehr schöner Mann. Spontan beglückwünsche ich ihn, und er lächelt. Ich frage ihn, wie alt sein Vater vor seiner Deportation wohl gewesen ist.

«So alt wie auf dem Foto.»

«Sonst noch etwas?»

«Mehr weiß ich nicht. Vor zwanzig Jahren, als ich in Arras Kontakt zu meiner Mutter aufgenommen habe, hat sie mir dieses Foto gegeben. Sie hatte ein Verhältnis mit meinem Vater, den sie eben dort, in Arras, kennengelernt hatte. Das muss aus der damaligen Zeit stammen. Er muss vierzig oder fünfzig gewesen sein, ich weiß es

nicht genau.»

Ich zeige ihm die einzelnen Karteikarten, und wir sortieren nach und nach Kinder, junge Erwachsene und Alte aus. Es bleiben noch fünf. Bei der ersten von diesen fünf springt Jacques auf: «Das ist er. Er hat in Arras gewohnt.»

«Ihre Mutter wohnte doch in Arras? Sehen Sie sich die nächste Karte an, sie betrifft denselben Mann.»

«Das ist er wirklich. Es ist unglaublich. Er trägt meine Namen.»

«Ich verstehe nicht, was Sie meinen.»

«Sehen Sie sich seine Vornamen an: Marcel Jacques. Das sind meine Vornamen, nur in umgekehrter Reihenfolge.»

Seine Überzeugung steckt mich an. Da er jedoch seine Rührung nicht mehr zurückhalten kann, tue ich so, als müsste ich unserer Sekretärin etwas mitteilen, und verschwinde.

Als ich zurückkomme, ist er immer noch tief bewegt, hat aber seine Tränen getrocknet. Ich rate ihm, es für heute dabei bewenden zu lassen, und verspreche ihm, ihn anzurufen, wenn meine Recherchen zu weiteren Ergebnissen führen. Natürlich fragt er mich, was er mir für die Fotokopien schuldet.

«Das ist kostenlos. Ich glaube, Sie haben schon genug bezahlt.»